

Dr. Dave Mathewson, Offenbarung, Vorlesung 2, Literarische Genres

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung Nummer 2 über die literarische Gattung hinter der Offenbarung des Johannes – Apokalyptik, Prophetie und Epistel.

Wir haben ein wenig über den historischen und auch den literarischen Hintergrund der Offenbarung gesprochen, und ich habe vorgeschlagen, dass es wie bei jedem anderen biblischen Buch, insbesondere einem Buch des Neuen Testaments, wichtig ist, die Umstände und das Umfeld zu verstehen, die das Buch tatsächlich hervorgebracht haben.

Oft vernachlässigen oder vergessen wir das, wenn es um die Offenbarung geht. Wir sind oft versucht, direkt in unsere heutige Zeit zu springen und zu versuchen, das, was heute geschieht, mit dem in der Offenbarung zu korrelieren. Wie wir gesehen haben, ist das nichts Neues. Seit dem zweiten, dritten und vierten Jahrhundert haben die Interpreten der Offenbarung genau das getan.

Sie haben Ereignisse ihrer Zeit miterlebt und waren überzeugt, dass diese Ereignisse der Schlüssel zum Verständnis und zur Entschlüsselung der Offenbarung seien oder dass die Offenbarung diese Ereignisse direkt anspreche oder vorhersage. Ich habe jedoch vorgeschlagen, dass wir, wie bei jedem anderen Buch auch, innehalten und das Buch der Offenbarung zunächst im Lichte seines historischen und literarischen Kontextes betrachten müssen. Wir haben uns ein wenig mit der literarischen Gattung bzw. dem literarischen Typus der Offenbarung befasst und sind zu dem Schluss gekommen, dass die Offenbarung, wie die meisten Interpreten übereinstimmen, aus mindestens drei literarischen Formen besteht: einer Apokalypse, einer Prophezeiung und einem Brief.

Und da wir insbesondere mit einer Apokalypse nicht vertraut sind und keine wirklich naheliegenden modernen Analogien haben (obwohl ich ein paar vorschlagen werde, die uns helfen könnten, sie zu verstehen), ist es wichtig, dass wir innehalten und untersuchen, um welche literarischen Typen es sich handelt, denn ich bin überzeugt, dass all diese literarischen Typen Johannes und seinen ersten Lesern wohlbekannt gewesen sein müssen. Also müssen wir fragen: Was waren das für literarische Typen und wie haben die Leser sie verstanden? Und welchen Unterschied macht das dann für unsere Interpretation der Offenbarung des Johannes? Also beginnen wir mit einer Apokalypse. Wie wir bereits gesagt haben, denken wir heute bei Apokalypse an ein katastrophales Ende der Geschichte, eine Katastrophe von weltweitem Ausmaß, das Ende der Welt, ein katastrophales, verheerendes Ende der Welt, und das ist es, was wir mit Apokalypse meinen.

Doch ich bin nicht davon überzeugt, dass man im ersten Jahrhundert, wenn wir im Zusammenhang mit der Apokalypse von einem Weltuntergang oder einer weltweiten Katastrophe sprechen, darunter eine literarische Form verstanden hätte. Das Wort Apokalypse ist kein literarischer Begriff, den man für eine bestimmte Art von Literatur verwendet hätte. Wir verwenden ihn, aber er stammt aus der Offenbarung, Kapitel 1, Vers 1. Gelehrte haben dieses Wort übernommen und verwenden es für eine Gruppe literarischer Werke oder Schriften, die der Offenbarung sehr ähnlich sind.

Es geht also darum, dass es eine Gruppe von Schriften zu geben scheint, die charakteristische Merkmale aufweisen, zu denen die Offenbarung gehört. Gelehrte verwenden das griechische Wort „Offenbarung“ oder „Apokalypse“, das in Kapitel 1, Vers 1 vorkommt, um sich auf diese Art von Literatur zu beziehen. Offenbarung 1, Vers 1 beginnt mit der Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um sie seinen Dienern zu zeigen. Wir haben uns dieses Wort „Apokalypse“ oder „Offenbarung“ bereits kurz angesehen und es bezieht sich auf eine Enthüllung oder Aufdeckung.

Ursprünglich bezog es sich nicht auf eine bestimmte Art von Literatur, doch allein durch die Verwendung dieses Wortes scheint Johannes anzudeuten, dass er ein literarisches Werk verfasst, das von einer Enthüllung oder Enthüllung abhängt oder dadurch gekennzeichnet sein wird. Und wir verwenden es heute wiederum, um eine bestimmte Art von Schrift zu bezeichnen. Diese Art von Schrift, die wir Apokalypse nennen, existierte ungefähr von etwa 200 v. Chr. bis etwa 200 n. Chr., oder die meisten Apokalypsen, von denen wir wissen, dass sie existierten, waren eine verbreitete literarische Form, die ihre Blütezeit etwa von 200 v. Chr. bis 200 n. Chr. hatte.

Dies wäre eine bekannte und wiedererkennbare Art von Literatur gewesen, und die einzigen beiden Beispiele, die wir im Kanon der Heiligen Schrift unserer Bibeln finden, sind natürlich die Offenbarung und das alttestamentliche Buch Daniel. Das Buch Hesekiel enthält Abschnitte, die einer Apokalypse ähneln. Auch die Bücher Jesaja und Sacharja enthalten Abschnitte, die einer Apokalypse ähneln.

Doch es gibt zahlreiche weitere Schriften, die der Offenbarung und dem Buch Daniel ähneln. Offenbarung und Daniel sind also nur ein Teil einer größeren Gruppe von Schriften, die von Wissenschaftlern als Apokalypse bezeichnet werden. Wir werden uns ansehen, was das ist.

Wenn Sie sich für die Lektüre anderer Apokalypsen interessieren – und ich möchte Sie dazu ermutigen –, können Sie sich, was schriftliche, gedruckte Exemplare angeht, die Bände „Alttestamentliche Pseudepigraphen“ von James Charlesworth besorgen. Band eins ist eine Sammlung englischer Übersetzungen der meisten Apokalypsen. Sie wurden etwa zwischen 200 v. Chr. und 280 v. Chr. neu verfasst.

Ansonsten können Sie online gehen und die meisten davon googeln und englische Übersetzungen finden. Werke, Sie könnten auf Werke wie 1. Henoch, 2. Henoch, 2. Baruch und 4. Esra stoßen, und die Apokalypse Abrahams sind gängige Apokalypsen. Der Hirte des Hermas war eine frühchristliche Apokalypse, die ungefähr zeitgleich mit der Offenbarung geschrieben wurde, obwohl sie nicht in unseren neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurde.

Aber all diese Werke ähneln stark der Offenbarung und Daniel und helfen uns, glaube ich, ein wenig besser zu verstehen, was die Offenbarung ist. Was ist also eine Apokalypse? Zunächst einmal ist eine Apokalypse als literarische Form, als Literaturform, im Grunde ein Ich-Erzählbericht einer Vision. Sie geht also davon aus, dass jemand eine visionäre Erfahrung gemacht hat und diese nun in autobiografischer Form niederschreibt.

Es handelt sich also um die Erzählung einer visionären Erfahrung, die jemand niedergeschrieben hat und die nun anderen zum Lesen zur Verfügung steht. So können sie gewissermaßen das, was der Seher – so wird oft die Person genannt, die die Vision hatte – gesehen hat, nacherleben und seinen Lesern mitteilen. Die Annahme hinter einer Apokalypse ist eine Art des Wissens. In der Vergangenheit wurde die Apokalypse oft mit einer bestimmten Sicht der Geschichte in Verbindung gebracht, die ein grundsätzlich böses Ende der Geschichte und den Beginn einer neuen Welt, einer neuen Ära, die Gerechtigkeit und Segen bringen würde, voraussetzte.

Es gab also eine Art Dualismus zwischen dem gegenwärtigen bösen Zeitalter, das vom Bösen beherrscht und weitgehend dem Bösen überlassen war, und der einzigen Hoffnung auf ein zukünftiges Zeitalter, das dieses Zeitalter ersetzen und Gerechtigkeit und Segen bringen würde. Und das konnte nur durch einen Akt Gottes geschehen, der in die Geschichte eingriff, sie beendete und dieses kommende Zeitalter einleitete. Daher wurde apokalyptische Literatur oft als eine Art Eschatologie angesehen.

Das heißt, die Geschichte war böse, sie war aufgegeben worden, und unsere einzige Hoffnung war ein göttliches und direktes Eingreifen Gottes in die Geschichte, um sie zu beenden und eine neue Welt zu schaffen. Ich denke jedoch, das ist grundlegender, und tatsächlich würde ich behaupten, dass viele Apokalypsen, die man liest, ohnehin nicht alle in dieses Szenario passen. Eine grundlegendere Annahme hinter Apokalypsen ist die Erkenntnis.

Eine Apokalypse ist wiederum eine Ich-Erzählung einer visionären Erfahrung. Es muss also eine visionäre Erfahrung gegeben haben, und die Person beschreibt nun, was sie gesehen hat. Die Annahme dahinter ist, dass es neben dem, was wir in der irdischen Welt sehen, noch ein anderes Wissen gibt: ein Wissen über die himmlische Welt, ein

Wissen über das Universum, ein Wissen über die Zukunft, die Geheimnisse des Himmels. All das kann nur durch eine göttliche und direkte Offenbarung an Gottes Volk vermittelt werden.

Diese Art von Wissen – das Wissen über die himmlische Welt, das Wissen über die Zukunft, das Wissen über das Universum, die Geheimnisse des Himmels – kann nicht durch normale Kommunikationswege erlangt werden, sondern nur durch eine direkte Offenbarung, durch den Empfang einer direkten Offenbarung von Gott. Dies scheint also die Annahme zu sein, die einer Apokalypse zugrunde liegt: dass es ein Wissen über die himmlische Welt, die Zukunft und die Geheimnisse des Himmels gibt, das nur durch eine direkte Offenbarung von Gott erfasst und erkannt werden kann. Und das liegt einer Apokalypse zugrunde.

Deshalb muss die Person eine Vision haben. Dieses Wissen wird in Form einer Vision vermittelt. Der Autor empfängt diese Vision und erzählt anschließend, was er gesehen hat.

Auch dies findet sich bereits in Büchern wie Jesaja Kapitel 6. Wir werden uns das im Zusammenhang mit anderen Texten der Offenbarung ansehen. Hesekiel Kapitel 1 und 2 und Hesekiel 40 bis 48, wobei die letzten Kapitel von Hesekiel eine Vision des endgültigen Tempels der Endzeit sind.

Wir haben bereits das Buch Daniel im Alten Testament erwähnt. Es ist größtenteils ein Bericht von Daniels Vision. Und all diese anderen Apokalypsen haben gemeinsam, dass sie Wissen über die himmlische Welt und über die Zukunft vermitteln, das nur durch eine direkte Offenbarung Gottes erlangt werden kann.

Man kann das Himmelsgewölbe sozusagen nur durchdringen, indem Gott den Himmel öffnet. Und tatsächlich ist das die allgemeine Ausdrucksweise in diesen Apokalypsen: Der Himmel wurde geöffnet, weil dies der einzige Weg ist, wie der Seher dieses Wissen erlangen kann, dieses göttliche Wissen, das Gott ihm offenbart und enthüllt, damit er es seinem Volk mitteilen kann. Das ist also das Erste.

Eine Apokalypse ist der visionäre Bericht über die Vision eines Sehers oder ein narrativer Bericht, Entschuldigung, ein narrativer Bericht über die Vision eines Sehers, der himmlisches Wissen voraussetzt. Die Geheimnisse des Himmels und der Zukunft können nur durch eine direkte Offenbarung erschlossen werden, die der Autor nun empfängt und zum Nutzen seiner Leser in narrativer Form niederschreibt. Auch hier ist es möglich, dass der Autor seinen Lesern dadurch gewissermaßen ermöglichte, die Vision und das, was er in seiner Vision gesehen hatte, noch einmal zu erleben.

Zweitens habe ich bereits angedeutet, dass es in Apokalypsen in erster Linie um die himmlische Welt und die Zukunft geht. Auch das ist wichtig, denn früher herrschte

die Vorstellung, dass es bei einer Apokalypse ausschließlich um die Zukunft geht. In Apokalypsen finden sich zahlreiche Informationen über die Zukunft. Es gibt jedoch auch viele Informationen über die himmlische Welt.

Tatsächlich sehen wir, dass die Offenbarung in den Kapiteln vier und fünf nicht mit einer Vision der Zukunft beginnt, sondern damit, dass Johannes in den Himmel aufsteigt und die himmlische Umgebung sieht, den Thron Gottes sieht, Gott auf dem Thron sitzend und den ganzen Himmel um ihn herum, bevor er überhaupt über Geschichte oder die Zukunft spricht. Apokalypsen drehten sich also nicht nur – und wir sollten vielleicht sagen – nicht in erster Linie um die Zukunft. Die Aufgabe der Apokalypse bestand nicht darin, die Zukunft vorherzusagen.

Doch die Apokalypse sollte auch die Geheimnisse des Himmels enthüllen, die himmlische Welt offenbaren. Auch hier ging es um Dinge und Informationen, die durch rationalere Kommunikationswege nicht bekannt gemacht oder wahrgenommen werden konnten. So sehen wir in einer Apokalypse oft, wie der Seher in den Himmel aufsteigt, in den Himmel aufgenommen wird oder manchmal an andere Orte gebracht wird.

Das sehen Sie auch in Offenbarung 4 und 5. Jesaja 6 sowie Hesekiel 1 und 2 beginnen damit, dass der Prophet in die himmlische Welt aufsteigt oder eine Vision davon hat, mit Gott, seinem Thron und dem Himmel bzw. den ihn umgebenden Engeln. Es geht also nicht nur um die Zukunft, obwohl diese eingeschlossen ist, sondern auch um die himmlische Welt.

Und eines der bedeutenderen Bücher, wenn auch schon etwas älter, ist meines Erachtens immer noch eines der bedeutsamsten. Es stammt aus den frühen 1980er Jahren und ist ein älteres Werk von Christopher Rowland mit dem Titel „The Open Heaven“, in dem er diese Perspektive sehr hilfreich entwickelt. Es ist eine lange Lektüre, aber Teile davon sind sehr hilfreich. Er zeigt darin, dass es in der apokalyptischen Literatur nicht nur um die Zukunft geht. Der Inhalt ist vielfältig, aber er sagte, man gehe von Geheimnissen aus, von himmlischen Geheimnissen über Gottes Absichten für die Menschheit und die Welt, und von Geheimnissen der himmlischen Welt, die nur durch eine göttliche Offenbarung in Form einer Vision bekannt gemacht und preisgegeben werden können.

Und genau das ist eine Apokalypse. Zunächst einmal ist eine Apokalypse die Erzählung einer visionären Erfahrung. Zweitens geht es oft um die Zukunft, aber vor allem um die himmlische Welt als Inhalt dessen, was die Person gesehen hat.

Auch hier wird davon ausgegangen, dass die Geheimnisse des Himmels, die Geheimnisse Gottes und seine Absichten für die Menschheit und die Welt nur durch eine göttliche Offenbarung bekannt gemacht werden können. Das dritte Merkmal einer Apokalypse ist, dass diese Informationen über die himmlische Welt und die

Zukunft in der Regel durch eine stark symbolische Sprache und Bildsprache vermittelt werden. Metaphern und Symbolik sind die primären Kommunikationsmittel.

Ein Seher hat also eine Vision. Was er sieht, wird ihm in symbolischer Sprache mitgeteilt. Anschließend schreibt er in symbolischer Sprache und Symbolik, die dem, was er in der Vision tatsächlich gesehen hat, so nahe wie möglich kommt. So findet man oft Autoren, die sagen: „Ich sah etwas, das wie Kristall glänzte“, „Ich sah jemanden, der wie ein Menschensohn aussah“, „Ich sah etwas, das wie ein Thron aussah“. Die Idee dahinter ist, dass das, was der Autor in seiner Vision sah, so nahe wie möglich kommt.

Ich denke und gehe davon aus, dass der Autor in seiner visionären Erfahrung Dinge sieht, die ihm mitgeteilt werden oder die er in symbolischer Form sieht. Wenn er sie dann aufschreibt und erzählt, verwendet er Symbole und Bilder, die dem, was er tatsächlich gesehen hat, möglichst nahe kommen. Wir werden darauf zurückkommen und sehen, warum das wichtig ist. Einer der Gründe für die Verwendung von Symbolik liegt vielleicht darin, dass der Autor eine himmlische Realität offenbart, eine Realität, die diese irdische Realität transzendiert, sodass sich symbolische Sprache am besten eignet, um diese Realität zu vermitteln, etwas, das himmlisch ist und das Irdische transzendiert. Darüber hinaus vermittelt Symbolik eine kraftvollere Art der Kommunikation als direkte, wörtlichere Mittel.

Das heißt, die Symbolik vermittelt oft nicht nur inhaltlich, sondern weckt Emotionen und bezieht den gesamten Menschen sowohl rational als auch emotional – und vielleicht noch wichtiger – in die Kommunikation mit dem Seher und den Lesern ein. Wir werden auch sehen, dass die Symbolsprache eher die theologische Bedeutung als die genaue Identität dessen, was der Autor gesehen hat, in den Mittelpunkt stellt. Denken Sie also darüber nach.

Was berührt Sie stärker? Wenn Sie jemanden sagen hören: „Nehmen Sie sich vor ihm in Acht, denn er versteht es, hinterlistig und trügerisch zu sein“, oder „Nehmen Sie sich vor, denn er ist eine Schlange“, dann weckt es Emotionen, ihn als Schlange zu bezeichnen, besonders wenn Sie wie ich eine Abneigung gegen Schlangen haben. Das ruft alle möglichen Emotionen hervor und spielt mit Ihrer emotionalen Reaktion. Ihn als Schlange zu bezeichnen, ist eine eindringlichere, metaphorische Art auszudrücken, dass er hinterlistig und hinterlistig ist.

Symbolik regt also unsere Vorstellungskraft und Emotionen an und bewirkt nicht nur eine rationale, sondern auch eine emotionale Reaktion auf die Informationen, die der Seher übermittelt. Symbolik ist daher ein sehr wichtiger Bestandteil der apokalyptischen Literatur. Was der Autor tatsächlich sah, wird ihm nicht nur in symbolischer Form mitgeteilt, sondern er schreibt in einer symbolischen und metaphorischen Sprache, die dem, was er tatsächlich sah, sehr, sehr nahe kommt.

Wie wir sehen werden, besteht ein Teil der Interpretation einer Apokalypse darin, die Bedeutung der Symbolik zu verstehen. Woher hat der Autor die Symbolik? Worauf bezieht sie sich? Was soll sie vermitteln? Wir werden uns das später ansehen, und während wir die Offenbarung durcharbeiten, werden wir natürlich zahlreiche Gelegenheiten haben, uns mit den Symbolen und Bildern auseinanderzusetzen. Ein weiteres Merkmal apokalyptischer Literatur, das mit einigen der bereits besprochenen Themen zusammenhängt, ist ihre Vision der himmlischen Realität und der Zukunft. Eine apokalyptische Vision soll eine neue Perspektive auf die Gegenwart und die Gegenwart des Lesers eröffnen.

Das heißt, eine Apokalypse soll nicht in erster Linie die Zukunft vorhersagen, insbesondere nicht eine Zukunft, die weit jenseits des Horizonts der Leser liegt. Sie soll eine Perspektive auf die gegenwärtige Situation der Leser bieten. Normalerweise wird bei Apokalypsen davon ausgegangen, dass – obwohl dies nicht auf alle zutrifft – die Frage, was genau einen Autor zu einer Vision und zum Schreiben einer Apokalypse veranlasst hat, welche Art von Situationen es waren, noch nicht geklärt ist.

Eine häufige Situation ist jedoch, dass Gottes Volk in eine Krise gerät, beispielsweise unter der Unterdrückung eines dominanten Reiches. Eine Apokalypse sollte dem Volk helfen, damit klarzukommen und eine Perspektive darauf zu eröffnen. Erinnern Sie sich, wir sagten, eine Apokalypse soll Informationen über die himmlischen Reiche und die himmlische Welt, Gottes Absichten und die Geheimnisse des Himmels offenbaren und preisgeben, die einem Seher nun offenbart wurden und die er der Menschheit oder seinen Lesern, dem Volk Gottes, mitteilt. Die Absicht dahinter war, eine Perspektive auf ihre Situation zu bieten, ihnen zu ermöglichen, sie in einem neuen Licht zu sehen, damit sie entsprechend reagieren können.

Sobald sie diese Informationen haben, dieses Wissen durch eine für sie niedergeschriebene apokalyptische Vision, diese Informationen und diese neue Perspektive, können sie ihre Situation in einem neuen Licht sehen und entsprechend reagieren. Hier sind ein paar moderne Analogien zur Funktionsweise einer Vision oder Apokalypse. Eine davon – und das ist nicht nur bei mir so – ist, dass viele Leute dieses Beispiel verwenden.

Ich konnte es bis ins Jahr 1974 zurückverfolgen, zu einem Kommentar des Gelehrten George Beasley Murray, einem frühen Kommentar zur Offenbarung des Johannes, der immer noch sehr hilfreich ist. Er verwendete darin die Analogie einer politischen Karikatur. Es könnte noch weiter zurückreichen, aber er ist, ohne zu suchen, der Erste, den ich gefunden habe, der diese Analogie verwendet, und viele andere haben sie bis heute aufgegriffen. Ich denke, sie ist hilfreich.

Überlegen Sie, wie eine politische Karikatur funktioniert. Beim Lesen einer politischen Karikatur sind zwei Dinge wichtig. Erstens: Eine politische Karikatur kommuniziert durch stark symbolische und übertriebene Bilder.

Wenn Sie also eine politische Karikatur lesen und mit dem Bild und der politischen Situation vertraut sind, können Sie diese Bilder identifizieren und ihre Bedeutung, ihre Aussage und ihre Kommunikation über die politische Lage verstehen. Ein Autor könnte sich einfach hinsetzen und einen kurzen Prosa-Absatz über seine Sicht der politischen Lage schreiben, doch eine Karikatur, eine politische Karikatur, ist eine äußerst fantasievolle und eindrucksvolle Möglichkeit, politische Ereignisse zu kommentieren oder sogar zu kritisieren. Und beim Lesen einer politischen Karikatur fällt auf, dass die Bilder manchmal übertrieben sind.

Manchmal erkennt man den Präsidenten der Vereinigten Staaten oder den Präsidenten bzw. Staatschef eines anderen Landes an übertriebenen Merkmalen, wie etwa dem Kopf oder etwas anderem, sodass man die Identifizierung nicht übersehen kann. In den Vereinigten Staaten von Amerika dienen Tiere oft als Hinweise oder Symbole verschiedener politischer Parteien. Der Elefant dient beispielsweise als Symbol für eine politische Partei.

Der Esel fungiert als Symbol für eine bestimmte politische Partei. Der Adler fungiert als Symbol für die Vereinigten Staaten von Amerika und andere Bilder, die wir mit bestimmten Dingen assoziieren. Der Autor einer politischen Karikatur verwendet also Bilder und Symbole, die uns vertraut sind, und übertreibt sie beinahe, um etwas über die politische Situation zu vermitteln, und zwar auf eine Weise, die mehr bewirkt als nur die Vermittlung einfacher Informationen.

Es spielt mit Ihren Emotionen. Es ruft eine Reaktion hervor. Es spielt mit Ihrer Vorstellungskraft und Ihren Emotionen, sodass Sie auf die Art und Weise reagieren und die Situation so sehen, wie der Autor des Cartoons es von Ihnen möchte.

Das Wichtigste an politischen Karikaturen ist ihr symbolischer Charakter. Sie kommunizieren durch Symbole und Metaphern, übertriebene, fantasievolle Darstellungen von politischen Führern, Ländern, Situationen und dergleichen. Das bringt mich zum zweiten Merkmal: Politische Karikaturen beziehen sich auf reale Personen und Ereignisse.

Sie sind nicht fiktiv. Sie sind nicht bloß Märchensprache, Bilder oder Science-Fiction. Sie beziehen sich tatsächlich auf reale Personen, Ereignisse und Orte.

Doch diese Personen, Ereignisse und Orte werden in einer höchst symbolischen und metaphorischen Sprache dargestellt. Dasselbe gilt für eine Apokalypse. Eine Apokalypse bezieht sich meiner Meinung nach auf tatsächliche Personen, Orte und Ereignisse in der Geschichte und in der Zukunft.

Apokalypsen beziehen sich zwar auf die Zukunft, aber nicht ausschließlich. Eine Apokalypse bezieht sich auf tatsächliche Personen, Ereignisse und Orte in der Geschichte, sowohl in der Zeit des Lesers als auch in der Zukunft. Apokalypsen beschreiben diese Personen, Orte und Ereignisse jedoch wie eine politische Karikatur mit hochsymbolischen und fantasievollen, manchmal sogar übertriebenen Bildern, um Ihnen den Sinn zu verdeutlichen.

Damit Sie die Situation aus einer neuen Perspektive betrachten. Damit Sie die Perspektive des Autors aus einer neuen Perspektive sehen. Und dann sind Sie wiederum in der Lage, Ihre Situation in einem neuen Licht zu sehen.

Wenn Sie beispielsweise zu Gottes Volk gehören und unter einem Unterdrückungsregime, einem Imperium, leben, kann Ihnen eine Apokalypse helfen, diese Situation neu zu interpretieren und in einem ganz neuen Licht zu sehen. Politische Karikaturen können uns beispielsweise helfen zu verstehen, wie eine Apokalypse funktioniert. Zwar bezieht sie sich auf tatsächliche Ereignisse, Situationen, Personen und Orte, aber sie stellt diese in einer höchst symbolischen, fantasievollen und manchmal sogar übertriebenen Sprache dar, sodass Sie verstehen, worauf es ankommt.

Und so sehen Sie die Situation in einem neuen Licht. Eine andere Analogie, die ich gerne zur Beschreibung einer Apokalypse verwende, ist, dass es ein bisschen wie ein Theaterstück ist. Wenn Sie in einem Zuschauerraum sitzen und ein Stück auf der Bühne sehen, sehen Sie nur, was auf der Bühne passiert.

Was man nicht sieht, ist das, was hinter dem Vorhang, hinter der Bühne, passiert und was das Stück erst zum Funktionieren bringt. Könnte man den Vorhang heben und dahinter schauen, sähe man den Bühnenmanager, die Leute, die vielleicht für die Beleuchtung zuständig sind, die Requisiten und die Kleidung, die Leute, die umherhuschen und alle möglichen Dinge tun, die das Stück erst zum Funktionieren bringen. Aber das sieht man nicht, wenn man sich das Stück nur ansieht.

So ähnlich ist eine Offenbarung oder eine Apokalypse. Das Spiel ähnelt dem, was man mit eigenen Augen sieht. Empirisch betrachtet: Was geschieht um mich herum? Und eine Apokalypse lüftet den Vorhang, sodass man hinter die Kulissen und die Bühne blicken kann, um zu sehen, was tatsächlich vor sich geht. Man sieht eine völlig neue Realität, die die Realität, die ich mit meinen Augen sehe, beeinflusst und beeinträchtigt.

Und noch einmal: Der Sinn der Apokalypse besteht darin, dass wir die Realität hinter dem, was wir sehen, nur durch eine Enthüllung erfahren können, durch das Lüften des Himmelsvorhangs, sodass wir hinter die physische Welt blicken können. Es gibt mehr, als das Auge auf den ersten Blick sieht. Wenn ich in die empirische Welt blicke,

die ich mit meinen Sinnen schmecken, berühren und fühlen und sehen kann, erinnert mich die Apokalypse daran, dass die Realität mehr ist. Es gibt eine ganz neue Realität, eine himmlische Welt, eine himmlische Realität und auch eine Zukunft, die nur durch diese Offenbarung und diese Vision enthüllt und bekannt gemacht werden kann.

Und diese Realität beeinflusst und bestimmt, was in meiner Welt vor sich geht. Sie steht irgendwie dahinter. Und indem ich diese Realität sehe, sehe ich das Stück in einem ganz neuen Licht.

Und ich kann jetzt in einem anderen Licht darauf reagieren. Zum Beispiel, wenn wir uns zunächst mit der Offenbarung befassen, können Sie jetzt vielleicht erkennen, wie Offenbarung funktionieren könnte. Und warum wir uns kurz mit dem historischen Hintergrund befassen.

Angeichts der Situation vieler Leser im 1. Jahrhundert, der sieben Gemeinden aus Offenbarung 2 und 3, die im Römischen Reich lebten, wo Cäsar auf dem Thron saß und wo sie mit allen möglichen Bildern und Erinnerungen an die Dankbarkeit konfrontiert wurden, die sie Cäsar und sogar den anderen Göttern und dem Römischen Reich für ihren Wohlstand und ihren Frieden schuldeten, und mit der Versuchung, ausschließliche Anbetung und Treue zu Gott mit der Teilnahme an der Kultur, dem Handel und der Religion des Römischen Reiches und seiner Politik zu kompromittieren, die alle eng miteinander verwoben und sorgfältig miteinander verflochten waren, sagt das Buch der Offenbarung als Apokalypse, dass das, was Sie sehen, wenn Sie sich umsehen und das Römische Reich und die Geschehnisse dort betrachten, was Sie in der empirischen Welt sehen, nicht alles ist, was es gibt. Es gibt mehr, als das Auge auf den ersten Blick sieht.

Als Apokalypse lüftet die Offenbarung den Vorhang bzw. Schleier, sodass man hinter die Kulissen der Geschichte blicken kann. Man kann die himmlische Welt sehen und die Zukunft, was einem erlaubt, die eigene Situation in einem neuen Licht zu sehen. Rom sieht jetzt nicht mehr so aus wie vorher.

Jetzt sehen sie ihre Situation in einem neuen Licht und verstehen, wie sie reagieren müssen. Als Apokalypse bietet sie eine völlig andere Perspektive, indem sie Symbole, Bilder und Metaphern verwendet, die genau darstellen, was in ihrer Welt vor sich geht. Also nimm keine Verbindung zu Rom auf.

Hüten Sie sich davor, sich mit Rom zu verbünden. Und hüten Sie sich davor, die ausschließliche Treue zu Jesus Christus und Gott zu verletzen, die Anbetung, die nur ihnen gebührt. Zunächst einmal haben wir gesagt, dass die Offenbarung ein erzählender Bericht über die visionäre Erfahrung eines Menschen ist.

Zweitens vermittelte diese visionäre Erfahrung eine himmlische, transzendente Realität. Drittens wird sie durch eine stark symbolische Sprache vermittelt. Sie bezieht sich auf tatsächliche Personen, Orte und Ereignisse in der Geschichte.

Aber sie tut dies symbolisch und metaphorisch. Viertens ist die Offenbarung als Apokalypse eine Vision, als Vision der himmlischen Welt und der himmlischen Realität, die eine andere Perspektive auf ihre gegenwärtige Welt bietet. Sie ermöglicht es ihnen, die Dinge in einem neuen Licht zu sehen.

Und schließlich besteht die Funktion einer Apokalypse nicht darin, die Zukunft vorherzusagen. Ihre Hauptfunktion ist Ermutigung und Warnung. Sie soll jenen bedrängten Christen oder Menschen Gottes Mut machen, die beispielsweise unter einem unterdrückerischen Reich oder einer unterdrückerischen Gesellschaft leiden.

Es soll aber auch vor dem bevorstehenden Gericht für diejenigen warnen, die Kompromisse eingehen oder sich weigern, ihre Treue nur Gott zu beweisen. Wenn man sich die Offenbarung ansieht, zeigt sich, dass sie alle Merkmale aufweist, die typisch für diese Art von Literatur sind, die als Apokalypse bezeichnet wird. Daher kann die Offenbarung meiner Meinung nach als Apokalypse eingestuft werden.

Ein Bericht aus der Ich-Perspektive über die Vision einer Person, eine visionäre Erfahrung der himmlischen Welt und der Zukunft, vermittelt in einer stark symbolischen Sprache, die eine transzendente, himmlische Perspektive auf die Situation bietet und zugleich Ermutigung und Warnung bietet. Da die Offenbarung diese Merkmale aufweist, könnte man sie als Apokalypse bezeichnen. Es gibt jedoch noch weitere Merkmale, die man manchmal bei Apokalypsen findet, die die Offenbarung aufweist und die ich hier nicht erwähnt habe.

Einer davon ist die Präsenz engelhafter Wesen. In Apokalypsen begegnet man oft Engeln, die entweder mit der Person sprechen und Dialog führen oder sie führen, ähnlich wie die drei Geister in Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte, die Ebenezer Scrooge auf eine Art visionäre Reise führten. Manchmal finden sich Engel, die diese und andere Rollen übernehmen und über die Erde Gericht halten.

Auch die Offenbarung ist von Anfang an voller Hinweise auf Engelwesen, vielleicht nicht so zahlreich wie andere Apokalypsen, aber dennoch finden sich überall im Buch der Offenbarung Engelwesen. Daher kann die Offenbarung meiner Meinung nach eindeutig als Apokalypse eingestuft werden. So einzigartig sie auch ist und sich von anderen Apokalypsen unterscheidet, kann die Offenbarung dennoch als Apokalypse charakterisiert werden.

Ein Merkmal, das die Offenbarung deutlich auszeichnet, ist, dass die meisten Apokalypsen, die zwischen 200 v. Chr. und 200 n. Chr. geschrieben wurden, pseudonym waren, also in der Regel unter dem Namen einer anderen Person

verfasst wurden. Das heißt, die Person, die behauptet, die Vision gehabt zu haben, ist nicht wirklich diese Person. Jemand könnte behaupten, eine Vision im Geiste Henochs oder Esras gehabt zu haben.

Mit anderen Worten: Die Bücher 1. und 2. Henoch wurden historisch gesehen nicht wirklich von dieser Person geschrieben. Sie wurden eindeutig von jemand anderem im Namen Henochs geschrieben. Es kann sein, dass diese Person tatsächlich im Geiste Henochs schreibt, dessen Rolle übernimmt und diese Vision hat.

Andere meinen, nein, es sei nur jemand, der Autorität oder Gehör erlangen wolle, und deshalb schreibe er im Namen einer bekannten Persönlichkeit wie Henoch oder Esra oder so. Die Offenbarung ist nicht im Namen einer anderen Person geschrieben. Johannes identifiziert sich als Zeitgenosse seiner Leser.

Er behauptet, insbesondere in Kapitel 1, Vers 9: „Ich, Johannes, bin euer Bruder und Gefährte in den Leiden und im Reich und in der Geduld, die uns in Jesus Christus zuteil wird.“ Johannes schreibt nicht im Namen einer historischen Figur aus der Vergangenheit wie Henoch, Esra, Abraham, Daniel oder jemand in der Art. Johannes schreibt als Zeitgenosse seiner eigenen Leser.

Er identifiziert sich mit ihnen in ihrem Leiden und im Reich Gottes. Nun schreibt er als ihr Zeitgenosse, um ihre unmittelbare Situation anzusprechen. Die Offenbarung ist eine Apokalypse.

Später werden wir uns ansehen, welche Unterschiede das macht und wie wir das Buch lesen. Die zweite literarische Gattung bzw. der zweite literarische Typ, zu dem die Offenbarung eindeutig gehört, ist die Prophezeiung. Tatsächlich bezeichnet Johannes selbst sein Buch im Laufe des Buches mehrmals, am Anfang und besonders am Ende, als Prophezeiung.

So sagte er beispielsweise in Kapitel 1, Vers 3: „Selig ist, wer die Worte dieser Prophezeiung liest, und gesegnet sind, wer sie hört und bewahrt.“ Kapitel 22, Vers 7: „Siehe, ich komme bald. Selig ist, wer die Worte der Prophezeiung dieses Buches bewahrt.“

Und auch Vers 10. Dann sagte er zu mir: „Versiegle nicht die Worte der Prophezeiung dieses Buches.“ Und in den Versen 18 und 19: „Ich warne jeden, der die Worte der Prophezeiung dieses Buches hört.“

Und 19, und wenn jemand Worte aus diesem Buch der Prophezeiung wegnimmt. Johannes bezeichnet sein Buch also eindeutig als Prophezeiung bzw. beabsichtigt, dass es als solche gelesen wird. Und wie wir sehen werden, halte ich es für bedeutsam, dass er dies am Anfang und am Ende des Buches tut.

Wie wir sehen werden, bin ich überzeugt, dass Johannes, indem er es als Prophezeiung bezeichnet, tatsächlich beabsichtigt, es als eine Art christliche Prophezeiung des ersten Jahrhunderts zu verstehen. Gleichzeitig schreibt Johannes aber eindeutig in der Tradition der alttestamentlichen Propheten. Er möchte, dass etwas mit der gleichen Autorität und Ernsthaftigkeit aufgenommen wird, mit der man einen Jesaja oder einen Hesekiel aufnehmen würde.

Dies lässt sich daran erkennen, dass Johannes immer wieder auf die Sprache alttestamentlicher Propheten zurückgreift. Woher bezieht Johannes viele seiner Bilder und Symbole? Die meisten stammen direkt aus alttestamentlichen Prophetentexten. Darüber hinaus verwendet Johannes eine Sprache, wie sie beispielsweise in Kapitel 10 im Zusammenhang mit dem Essen einer Schriftrolle verwendet wird.

Oder er verwendet die Sprache der Beauftragung oder bestimmte Szenen, die direkt aus prophetischen Büchern stammen. Johannes beabsichtigt also, dass sein Buch im Wesentlichen eine Prophezeiung ist, und zwar eine Prophezeiung im Einklang mit und in der Tradition der alttestamentlichen Propheten, wie insbesondere Hesekiel und Jesaja und auch anderer Propheten, Jeremia usw. Es ist daher zweifelhaft, ob Johannes ... Ich bin nicht überzeugt, dass Johannes eine Apokalypse von einer Prophezeiung unterschieden hätte.

Höchstwahrscheinlich unterscheiden wir die beiden, aber Johannes hätte sie wahrscheinlich als sehr ähnlich oder sogar identisch empfunden. Wie wir bereits in Jesaja 6 und Hesekiel 1 und 2 gesehen haben, haben die Propheten Visionen, die denen von Johannes in der Offenbarung sehr ähnlich sind. Tatsächlich wird Johannes diese Passagen nutzen, um seine eigene Vision zu beschreiben.

Doch Johannes möchte sein Buch eindeutig als alttestamentarisches Werk oder als Werk in der Tradition der großen alttestamentlichen Propheten der Vergangenheit lesen. Lassen Sie mich kurz etwas zur Urheberschaft sagen. Ich möchte diesen Punkt nicht weiter ausführen und auch nicht zu viel Zeit damit verbringen, die genaue Identität des Autors zu erörtern.

Der Autor gibt sich als Johannes zu erkennen, doch in der Kirchengeschichte und selbst im Neuen Testament findet man mehrere Johannes-Brüder, die möglicherweise als Verfasser der Offenbarung in Frage kommen. Interessanterweise wird Johannes in der Offenbarung von vielen als derselbe Autor wie im vierten Evangelium und im 1., 2. und 3. Johannesbrief angesehen, also als der Apostel Johannes, einer der Jünger Jesu, einer der Apostel Jesu.

Er war derjenige, der diese Vision hatte. Andere bezweifelten dies aus verschiedenen Gründen und meinten, dass nicht derselbe Johannes dies geschrieben haben könne.

Sie suchten daher nach anderen Johannes, die in der Literatur und Kirchengeschichte als mögliche Autoren der Offenbarung erwähnt werden.

Vielleicht war es ein anderer bekannter Johannes aus dem 1. Jahrhundert, der ein Prophet war und den Kirchen wohlbekannt war, sodass er sich nicht lange zu erkennen geben musste. Obwohl ich denke, dass man den Apostel Johannes durchaus als Autor der Offenbarung des Johannes bezeichnen kann, fällt beim Lesen der Offenbarung selbst auf, dass der Autor nicht die Autorität eines Apostels beansprucht. Das ist besonders interessant, da der Autor, wie wir sehen werden, auch in Briefform schreibt.

Anders als Paulus, der fast alle seine Briefe mit einem Verweis auf seine apostolische Autorität beginnt und in bestimmten Büchern wie dem 1. Korintherbrief immer wieder seine Autorität als Apostel beansprucht, um seine Leser anzusprechen, tut Johannes dies nicht. Johannes behauptet nicht – auch wenn es sich um den Apostel Johannes handelt –, dass er seine Autorität nicht auf sein Apostelamt stützt. Stattdessen beansprucht er die Autorität eines alttestamentlichen Propheten.

Wie Richard Bauckham sagt, schreibt Johannes am Höhepunkt der alttestamentlichen prophetischen Tradition. Johannes zeigt, wie diese alttestamentlichen Prophezeiungen in der Person Jesu Christi ihren Höhepunkt und ihre Erfüllung erreichen. Ansonsten beansprucht Johannes jedoch eindeutig die Autorität eines alttestamentlichen Propheten.

Er schreibt in der Tradition der alttestamentlichen Propheten und zeigt nun, wie diese in der Person Jesu Christi ihren Höhepunkt und ihre Erfüllung erreichen. Was ist also eine Prophezeiung, die uns hilft zu verstehen, was in der Offenbarung vor sich geht? Im Grunde war ein Prophet einfach jemand, der dem Volk eine Botschaft Gottes verkündete. Wenn man das Alte Testament aufmerksam liest, erkennt man, dass die Propheten historisch gesehen zu bestimmten Zeiten in der Geschichte Israels von Gott berufen wurden.

Normalerweise geschah dies, wenn sie von ihrem Bund mit Gott abwichen, Götzen nachjagten und Götzendienst begingen. Oft, wenn sie Gefahr liefen, wegen ihrer Sündhaftigkeit ins Exil und in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Wenn sie Worte des Trostes, der Ermutigung oder der Warnung brauchten, rief Gott einen Propheten und ließ ihn mit einer Botschaft an die Menschen in diesen Situationen senden.

Ein Autor sagte sogar, ein Prophet sei ein Vollstrecker des Bundes. Er sollte Israel an seinen Bund mit Gott erinnern, den es zu verletzen drohte oder bereits verletzt hatte. Ein Prophet sollte das Volk also zu seinem Bund mit Gott und zur Treue zum Bund zurückrufen.

Der Punkt ist also, dass ein Prophet nicht in erster Linie die Zukunft vorhersagt. Ich denke, wir interpretieren Propheten oft wie jemanden, der in eine Kristallkugel schaut, um uns die Zukunft vorherzusagen, oder wie jemanden, der Tarotkarten oder Handleser liest, um unsere Neugier zu befriedigen oder unsere Ängste zu zerstreuen und uns das Gefühl zu geben, die Zukunft kontrollieren zu können, indem er einfach vorhersagt, was passieren wird. Das ist nicht die Aufgabe eines Propheten.

Ein Prophet war kein Wahrsager, der einfach die Zukunft vorhersagte, damit die Menschen wussten, was in der Zukunft geschehen würde. Ein Prophet war jemand, der in bestimmten Epochen der Geschichte Israels eine Botschaft Gottes verkündete, um die Israeliten zur Treue zum Bund mit Gott zurückzurufen. Er versprach ihnen Erlösung, warnte sie aber auch vor dem drohenden Gericht, falls sie sich weigerten, Buße zu tun und zu gehorchen.

Ein Prophet rief die Menschen dazu auf, wieder eine Beziehung zu ihrem Gott aufzubauen. Ein Prophet verkündete eine Botschaft. Manchmal sagten sie die Zukunft voraus.

Es gibt viele Vorahnungen zukünftiger Erlösung und des Gerichts, doch das war nicht ihr primärer Zweck. Auch diese sollten Gottes Volk zur Treue erwecken und es zur Buße und einer Beziehung zu Gott zurückrufen. Manchmal sehen wir, wie die Propheten auch Kritik an den gottlosen Nationen und Reichen um sie herum üben.

Sie verkündeten dem Volk Gottes nicht nur ihre eigene spirituelle Situation, sondern enthüllten und kritisierten auch die gottlosen, unterdrückerischen Reiche ihrer Zeit und zeigten, dass dies zu ihrem Gericht und ihrer Vertreibung führen würde. Propheten waren also nicht in erster Linie Vorhersager der Zukunft, sondern sollten Gottes Volk zurück zum Bund rufen. Propheten sagten zwar die Zukunft voraus, stellten aber oft die gegenwärtige Situation vor den Hintergrund von Gottes umfassenderen Absichten für die Welt und die Menschheit.

Manchmal spricht man also von Propheten, als würden sie Ereignisse aus der Zeit des Lesers oder aus naher Zukunft am Horizont ihrer eigenen Existenz und Welt beschreiben, und geht dann sehr schnell dazu über, Ereignisse zu beschreiben, die den Abschluss des Weltuntergangs und des Endes der Geschichte darstellen. Auch hier zeigten die Propheten oft lediglich, wie sich die gegenwärtige Situation des Lesers letztendlich entwickeln würde und im Lichte von Gottes umfassenderen Absichten und Zielen für die gesamte Geschichte zu verstehen ist. Ein zweites Merkmal prophetischer Literatur ist ihre Verwurzelung in der Geschichte.

Prophetie war nicht nur eine Vorhersage der Zukunft und auch nicht bloß eine Art Fantasy-Literatur. Prophetie hatte ihre Wurzeln eindeutig in der Geschichte. Es ging um Gottes Handeln in der Geschichte.

Es ging um Gottes Eingreifen in die Geschichte. Es ging um Gottes Pläne und Wünsche für sein Volk in der Geschichte. Daher sollten wir erwarten, dass ein Buch wie die Offenbarung als Prophezeiung tatsächliche Ereignisse, Personen und Orte in der Geschichte behandelt.

Es geht um Gottes Handeln in der Geschichte inmitten und für sein Volk. Ein drittes Merkmal der Prophezeiung ist nicht nur die Verkündigung einer Botschaft Gottes an sein Volk, insbesondere um es zur Treue zurückzurufen, es vor Kompromissen und Götzendienst zu warnen und damit auch Kritik an gottlosen, bösen Reichen und Nationen zu üben. Zweitens ist sie nicht nur in der Geschichte verwurzelt, sondern beschreibt auch Gottes Handeln in der Geschichte.

Drittens ist die Prophezeiung eine der wichtigsten Botschaften über Gericht und Erlösung für Gläubige und Ungläubige. Dem treuen Volk Gottes verspricht Gott Erlösung und Rechtfertigung und belohnt es mit der Erlösung. Denjenigen, die Kompromisse eingehen und sich weigern, Buße zu tun, sowie den bösen Reichen und Nationen, die Gottes Volk unterdrücken, verspricht Gott Gericht.

Und schließlich wurde eine Prophezeiung, ähnlich wie eine Apokalypse, in erster Linie zu dem Zweck verfasst, Mut zu machen und zu warnen. Auch hier war ein Prophet nicht in erster Linie dazu da, die Zukunft vorherzusagen und alle Israeliten in eine Kristallkugel blicken zu lassen, um ihnen ihre Zukunft vorherzusagen. Ein Prophet war in erster Linie dazu da, Gottes Volk zu ermutigen und zu warnen, es zu ermutigen, seinem Bund mit Gott treu zu bleiben, es vor den Folgen zu warnen, wenn es davon abweicht, und auch vor dem Gericht zu warnen, dem bevorstehenden Gericht über gottlose, böse Nationen und Reiche.

Auch hier ist die Offenbarung durch all diese Merkmale gekennzeichnet. Ganz zu schweigen davon, dass Johannes sein Werk eindeutig als Prophezeiung bezeichnet und es sogar so nennt. Gleich zu Beginn und am Ende seines Buches ist es daher angebracht, die Offenbarung als Prophezeiung zu bezeichnen und zu lesen.

Die dritte literarische Gattung, zu der die Offenbarung eindeutig gehört, ist der Brief. Interessanterweise übersehen wir dies oft bei Nummer eins und zwei. Wir sind fasziniert von der Tatsache, dass die Offenbarung eine Apokalypse ist.

Und wenn man die Kapitel vier bis zweiundzwanzig liest, erkennt man im Wesentlichen, worum es geht. Die Kapitel vier bis zweiundzwanzig ähneln kaum einem Brief. Es handelt sich eindeutig um eine Apokalypse oder eine apokalyptische Prophezeiung, und dort findet man all die Visionen und seltsamen Bilder.

Aber das Faszinierende ist, dass die Offenbarung wie ein Brief beginnt und endet, ein Brief oder eine Epistel aus dem ersten Jahrhundert. Anfang und Ende des Buches klingen sehr nach einem von Paulus' Briefen. Beginnen wir beispielsweise in Kapitel

1, Verse 4 bis 8, und hören Sie sich Folgendes an, Johannes: „An die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade und Friede sei mit euch den sieben Gemeinden von ihm, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern vor seinem Thron und von Jesus Christus, dem treuen Zeugen und Erstgeborenen von den Toten und dem Herrscher über die Könige auf Erden. Ihm, der uns liebt und uns durch sein Blut von unseren Sünden erlöst und uns zu Königen und Priestern gemacht hat, um seinem Gott und Vater zu dienen, sei es ihm, Herrlichkeit und Macht für immer und ewig.“

Amen. Ich werde hier aufhören. Ich werde die Verse sieben und acht an dieser Stelle nicht vorlesen, obwohl sie zu diesen Versen gehören. Aber beachten Sie, wie es beginnt: eine Identifizierung des Autors, Johannes, und dann die Leser, die sieben Gemeinden, und dann ein Gruß oder Segen, ein Abschnitt über Gnade und Frieden, ähnlich wie man es in einigen Briefen des Paulus findet.

Und schließlich, in Kapitel 22, Vers 21, dem allerletzten Vers der Offenbarung, heißt es: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Gottes Volk, Amen.“ Das Ende ähnelt einem der Briefe des Paulus. Die Offenbarung ist also eindeutig als ein Brief gedacht, der den ersten Lesern, den sieben Gemeinden, in den Kapiteln zwei und drei etwas mitteilen soll.

Die Bedeutung der Bezeichnung der Offenbarung als Brief, oder besser gesagt, die Bedeutung der Tatsache, dass Johannes die Offenbarung als Brief schreibt, also diese visionäre Prophezeiung, diese apokalyptische Prophezeiung, eine Botschaft von Gott in Form einer apokalyptischen Vision, die er nun zum Nutzen seiner Leser niederschreibt, indem er sie in den Rahmen eines Briefes oder Epistels aus dem ersten Jahrhundert stellt, ist bedeutsam. Was ist daran bedeutsam? Es ist wichtig zu verstehen und den meisten Gelehrten, Interpreten und Kennern der neutestamentlichen Literatur des ersten Jahrhunderts bekannt, dass eines der charakteristischen Merkmale eines Briefes das ist, was Neutestamentler als Gelegenheitsbriefe bezeichnen. Und das bedeutet nicht, dass sie gelegentlich geschrieben wurden, sondern gelegentlich bedeutet, dass ein Brief als Reaktion auf ganz bestimmte Umstände, Probleme oder Sachverhalte verfasst und verfasst wurde.

Das heißt, wie die Paulusbriefe wurde auch die Offenbarung als Reaktion auf konkrete Probleme und Krisen geschrieben, ähnlich wie der Galaterbrief, den wir bereits besprochen haben. Der Galaterbrief wurde als Reaktion auf eine ganz konkrete Krise der sogenannten Judaisten geschrieben, die versuchten, die Leser zur Unterwerfung unter das mosaische Gesetz zu bewegen. Der 1. Korintherbrief behandelt eine Reihe von Problemen im Zusammenhang mit der korinthischen Kirche, dem Patronatssystem, dem spirituellen Elitismus und Dualismus sowie anderen Problemen, die in die Kirche eingedrungen waren. Als Brief sollten wir daher erwarten, dass die Offenbarung nicht weniger durch ein konkretes Problem oder eine Krise in der Kirche veranlasst wird.

Dies bedeutet auch, dass ein Brief geschrieben wurde, um Informationen zu vermitteln, die für die ersten Leser relevant und verständlich waren. Briefe müssen etwas vermitteln, das die Leser verstehen und das ihre Situation berücksichtigt. Ein Brief war auf die spezifischen Bedürfnisse und spezifischen historischen Umstände der Leser ausgerichtet.

Die Offenbarung ähnelt also, zumindest ihr Anfang und ihr Ende, stark einem Brief und hat dessen Format, obwohl sie dazwischen nicht unbedingt einem der Paulusbriefe ähnelt. Es stimmte, dass man im ersten Jahrhundert so ziemlich alles in Briefform mitteilen konnte. Daher halte ich es für bedeutsam, dass Johannes sich entschied, seine Apokalypse niederzuschreiben, seine apokalyptische Vision, seine prophetische Botschaft an die Gemeinden in Form und Rahmen eines Briefes festzuhalten, einer literarischen Form, die auf bestimmte Umstände und Probleme eingehen und Informationen liefern sollte, die von den Lesern verstanden und erfasst werden konnten und die ihren Bedürfnissen und ihrer Situation gerecht wurden.

Die Offenbarung scheint also an einer Apokalypse teilzuhaben und von diesen geprägt zu sein. Sie ist der erzählende Bericht einer Vision, die in hochsymbolischer Sprache eine transzendente Perspektive bietet. Sie ist eine Prophezeiung.

Es handelt sich um eine Proklamation, eine Botschaft Gottes, die sein Volk warnen und zugleich ermutigen soll. Sie enthält zwar Informationen über die Zukunft, ist aber in erster Linie für die heutige Situation und die heutigen Leser relevant. Und schließlich ist sie in Briefform verfasst.

Ein Brief war gemeint, und zwar ein sehr gelegentlicher Brief. Er sollte auf die spezifische Situation der Leser eingehen und ihnen ermöglichen, diese in einem neuen Licht zu verstehen. Die Offenbarung ist also ein Buch, das in literarischen Formen kommuniziert, so fremd sie uns auch sein mögen – und hoffentlich konnten wir in den letzten Minuten die Form entfremden (ich weiß, das ist kein Wort) oder die Offenbarung und ihre literarischen Genres irgendwie disambiguieren, indem wir die Genres beschreiben, die Johannes zum Schreiben wählte und die den Lesern des ersten Jahrhunderts vertraut gewesen sein müssen: Apokalypse, Prophezeiung und Brief.

Als Nächstes möchte ich fragen: Wie sollten wir die Offenbarung angesichts dieser drei Literaturgattungen lesen? Angesichts der Tatsache, dass die Offenbarung zu diesen drei literarischen Gattungen gehört – Apokalypse, Prophezeiung und Brief –, welche Prinzipien müssen unsere Lesart der Offenbarung bestimmen? Welche hermeneutischen Prinzipien müssen unsere Interpretation des Buches bestimmen oder beeinflussen? Welchen Unterschied macht es? Es reicht nicht, die Offenbarung einfach als Apokalypse, Prophezeiung und Brief zu kategorisieren. Welchen Unterschied macht das für unsere tatsächliche Lesart? Im nächsten Abschnitt werden

wir uns also etwas Zeit nehmen, um die Interpretationsprinzipien des Buches der Offenbarung zu erläutern, die meiner Meinung nach aus diesen drei einzigartigen literarischen Gattungen, zu denen die Offenbarung gehört, hervorgehen und daraus erwachsen.

Hier ist Dr. Dave Mathewson in seinem Kurs über die Offenbarung des Johannes. Dies ist Sitzung Nummer 2 über die literarische Gattung hinter der Offenbarung des Johannes – Apokalyptik, Prophetie und Epistel.